

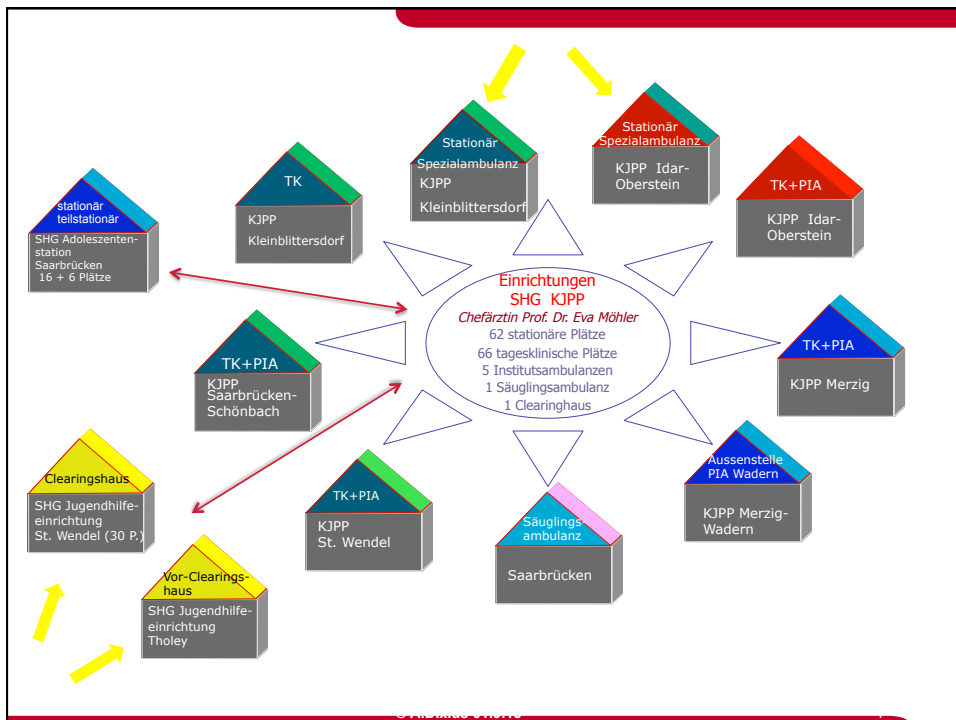
15. Interdisziplinäre Bodensee-Fortbildung Schloss Hofen 19./20.6.2017



Unbegleitete minderjährige
Flüchtlinge - Chancen und
Schwierigkeiten der Handynutzung im
klinischen Kontext'

Andrea Dixius & Eva Möhler

SHG-Kliniken
Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und
Psychosomatik



09.12.2015 | 12:05 Uhr

„Internet ist gleich mit Essen“ – Studie zur Bedeutung der digitalen Medien für Flüchtlingskinder





Foto: dpa

Smartphones und mobiles Internet sind gerade für Flüchtlingskinder existenziell wichtig

Studie Vechta & deutsches Kinderhilfswerks, 2015

- „Internet ist gleich mit Essen“
- Nutzung digitaler Medien stellt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ein basales Grundbedürfnis dar
- Studie zur Nutzung digitaler Medien vor, während und nach der Flucht von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

<http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/medienpolitik/172752/migration-integration-und-medien>, letzter Abruf: 6.6.2017

Studie Vechta & deutsches Kinderhilfswerks, 2015

- 17 Leitfadeninterviews mit männlichen, minderjährigen Flüchtlingen sowie eine Gruppendiskussion mit fünf Jugendlichen in verschiedenen Städten und Bundesländern durchgeführt
- Ergebnisse weisen auf die zentrale Rolle, die digitale Medien für Jugendliche in Fluchtsituationen haben
- Internetzugang für die Bewältigung der Fluchtsituation
- Kontakt zu Familie und Heimatland mit Hilfe von Apps wie WhatsApp, Skype oder Viber und soziale Medien (v. a. Facebook und auch YouTube)

Handy und Migration

- Smartphone als „unverzichtbares“ individuelles, soziales und mediales Kommunikationsmedium im Flucht-, Migrations- und Integrationsprozess
- Studien über Nutzung und Umgang von Geflüchteten mit digitalen und/oder sozialen Medien als Kontaktmöglichkeit zur Familie und zu Freunden
- „Lebenszeichen“ senden: Austausch mit Familienangehörigen kann helfen emotionalen Stress der Fluchtsituation zu verarbeiten
- Internet - kostengünstig Informationen über die Situation im Herkunftsland und das Ankunftsland zu bekommen
- Hilfe zudem beim Einleben und beim Erlernen der Sprache im Ankunftsland

<http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/medienpolitik/172752/migration-integration-und-medien>, letzter Abruf: 6.6.2017

Flüchtlinge

Wozu ein Handy?

AUS DER ZEIT NR. 40/2015 [<http://www.zeit.de/2015/40?>

Als Kompass und Karte weist das Smartphone den Weg in die Freiheit. Es hilft Flüchtlingen aber auch, pünktlich gen Mekka zu beten – und sich Deutsch beizubringen.

Von Fritz Habekuß und Stefan Schmitt



Flüchtlinge fotografieren eine Landkarte auf der griechischen Insel Lesbos. © Iakovos Hartziaivrou/AFP/Getty Images

Handy während der Flucht

„überlebenswichtige Infos“

- digitale Karten zur räumlichen Orientierung Überleben in Wäldern und Bergen
- mit Hilfe von GPS vom aktuellen Standort aus mit Hilfe der Navigations-Apps zu einem bestimmten Ziel durchzufinden
- Informationen über Fluchtwege durch Nachrichtenaustausch und Navigations-Apps

Handy während der Flucht

- Flucht zu organisieren (z. B. durch Kontakt zu Schleppern, digitale Karten und Navigations-Apps) oder auch Warnungen absenden
- Fluchtweg/ einzelne Fluchtetappen - Kontakt mit der Familie aufzunehmen
- Lebenszeichen übermitteln
- Notrufe (z.B. insbesondere auf dem Mittelmeer) absenden
- Fotos - als Erinnerung an Familie, wichtige Bezugspersonen
- Authentifizierungsalgorithmen und Cookies bei Facebook wirken behindernd, da Länder- und Gerätewechsel oftmals Accounts unzugänglich machen.

Handynutzung während der Flucht

18jährige Jugendliche

14jährige Jugendliche



1.09



Medien und Ankunft im Aufnahmeland

- erste Handlungen im Aufnahmeland Handy besorgen
- Facebook-Account einrichten
- !! basale Kenntnisse über Facebook oder Apps nicht selbstverständlich !!
- Inobhutnahmeeinrichtungen häufig: Einschränkungen von Internetnutzung und zur Verfügung stehende PCs
- Einschränkungen sowohl aus technischen, finanziellen als auch aus erzieherischen Gründen
- Großteil des Taschengeldes für Prepaid-Internetflatrates und -Telefongebühren aus



Kontakt halten

- Facebook als Kontaktmöglichkeit zu Familienmitgliedern
- „Auseinanderbrechen“ von Familien zu verhindern (*Leung et al. 2009*)
- eine spezifische Erfahrung von umF ist das Getrenntsein von ihrer Familie
- Copingstrategien der Minderjährigen zur Bewältigung des ‚ambiguous loss‘ - uneindeutiger, ungewisser Verlust (*Luster et al. 2009*)
- einfach deren Stimme hören“ - Kontakt mit der Familie
- Lebenszeichen
- häufig Schwierigkeiten – fehlende Internet-Möglichkeiten im Herkunftsland

Identität

- Identität: Gefühl ein **einmaliges Individuum** mit einer Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft
- Dimension des Einzelnen **sich von anderen zu unterscheiden**, anderen ähnlich zu sein, viel mit anderen zu teilen
- Jugendliche erproben sich in **unterschiedlichen Rollen** in verschiedenen Situationen und Kontexten etwa Familie, Eltern, peers, Schule etc.
- **Autonomie und Abhängigkeit** in Beziehungen ist als eine Entwicklungsdimension/ dialektisches Dilemma zu charakterisieren

Identitätskrise

- Auch normale Entwicklungsaufgaben Herausforderungen in der Identitätsentwicklung können Identitätskrisen hervorrufen
- Etwa körperliche Veränderungen, die soziale Rolle bei Peers, Familie, Schule etc.
- Vergleiche mit anderen, Vergleiche mit Idolen, „Vorbildern“
- Identitätskrisen gehen normalerweise in eine normale und gefestigte Identität mit Problemen und anpassungsfähigem Funktionsniveau über

Identitätsdiffusion

- **Fehlende Integration** des Konzepts von sich Selbst und Anderen
- hohes Risiko, im interpersonellen Bereich Probleme zu entwickeln (Familie, Schule, Peers ..)
- Mangelnde Fähigkeit der **Selbst-Definition**
- Defizite in der **Autonomieentwicklung**
- Widersprüche in der **Selbstwahrnehmung** oder von anderen und **Unfähigkeit diese Widersprüche** zu integrieren oder zumindest wahrzunehmen
- Mangelnde Fähigkeit **allein sein** zu ertragen
- **Perspektivlosigkeit** etwa auch keine Vorstellungen von der Zukunft
- Verunsicherung in der Integration und Umsetzung von **Werten**
- **Identitätsdiffusion** als Prädiktor für die Entwicklung einer Persönlichkeitspathologie mit einem breiten Spektrum an maladaptivem und dysfunktionalem Verhalten

Foelsch et.al. 2014



Flucht und "Identität"

- Flucht, Asyl, Vertreibung, Arbeit, Schule zentrale Themen
- "Identität" als zentrales Thema
- Identität beschreibt u.a. die Zugehörigkeitsgefühl einer Person oder Gruppe zu einer sozialen Gemeinschaft - intuitives emotionales Erleben und sozial-kognitive Aspekte
- „jugendtypische“ Nutzungsweisen digitaler Medien, unabhängig vom Flüchtlingsstatus
- Posten und liken wie andere Jugendliche allgemein - Bilder von Aktivitäten und Orten, an denen sie sich aufhalten oder etwas erlebt haben
- Netzwerkprofile und Identitätsaspekte: Dokumentation und (Mit-) Teilen der eigenen Herkunft, der Sehnsüchte und Bindungen, aber auch im Kontext von Anerkennungs- und Beziehungspraktiken
- Form der Bedeutungszuschreibung digitaler Medien - wie sie ebenfalls bei Jugendlichen allgemein beobachtet wird

Teilhabe und Integration

Handynutzung und demokratiethoretischer Hintergrund:

- Präsenz aller gesellschaftlichen Gruppen mit ihren Themen, Argumenten und Meinungen in der medialen Öffentlichkeit repräsentiert
- Individuum kann sich eine umfassende Meinung bilden und informieren
- politische Entscheidungen treffen
- integrierende Potenziale
- Brückenfunktion für erweiterte soziale Beziehungen

Teilhabe und Integration

Lernen und Bildungsaspekte

- Medium zum Erlernen der Sprache (mit vielen Deutsch-Lern-Apps)
- Informationen zum Asylverfahren
- zur Orientierung (Navigations-Apps)
- digitale Medien und Dienste für die soziale und bildungsbezogene Teilhabe - minderjährigen Flüchtlinge von hoher Relevanz

Widersprüche

- hohe Bedeutung digitaler Medien
- Widersprüche hinsichtlich der Verfügbarkeit von Internetverbindungen

Restriktive Medienpolitiken in den Einrichtungen

- Einschränkungen in der Nutzung von WLAN-Verbindungen zur Vorbeugung von rechtlichen Problemen – etwa riskante Mediennutzungsweisen durch die Jugendlichen
- PC-Nutzung zu bestimmten Zeiten
- PC-Nutzung mit inhaltlichen Vorgaben
- Hindernis für bildungsbezogene Nutzung
- zeitliche Einschränkungen: Probleme der Erreichbarkeit der Herkunftsfamilien – andere Zeitzone?

Handy-Nutzung SHG Kliniken für KJPP

- Nutzung von internetfähigen Handys in der Regel – außerhalb der Station und des Klinikgeländes - in frei verfügbarer Zeit
- internetfähiger Laptop nach Absprache
- derzeitig: Ausnahmeregelung für Jugendlichen mit Fluchthintergrund
- Prozess/Entwicklung: „Projekt-AG zur Neu-Orientierung und Entwicklung von Standards im Umgang mit internetfähigen digitalen Medien in den stationären Kliniken“

13 jähriger Junge Bedeutung von Smart Phone während & nach der Flucht



Handy-Nutzung SHG Kliniken für KJPP

- Kontakt zur Familie und wichtige Bezugspersonen
- Verständigung
- emotionale Stabilisierung- häufig genannt: Gefühl der Fremdheit und Einsamkeit
- Handy als „therapeutisches Instrument“ - APPs

“Sicherheits – Notfallkärtchen”

Sicherheitskärtchen

akuter Notfall:(Notfallnummer)

meine Notfallskills:.....

Wenn möglich Hilfe und schnell Unterstützung holen !!!!!

.....

wichtige Telefonnummern/ Notfalltelefonnummern:

Tel.: (Freund/in)

Tel.: (Betreuer)

Tel.: (Therapeut/ Arzt)

Tel.: ()

Tel.: ()

Tel.: ()

Sicherheitskärtchen (Rückseite)

meine Adresse

Name:

Straße:

Ort:

Tel:

Schneide die beiden Seiten aus und klebe sie zusammen. Danach trage die wichtigen Infos ein. Du kannst das Kärtchen dann immer mit dir führen, wenn du möchtest. Auch dieses Kärtchen ist ein Skill.

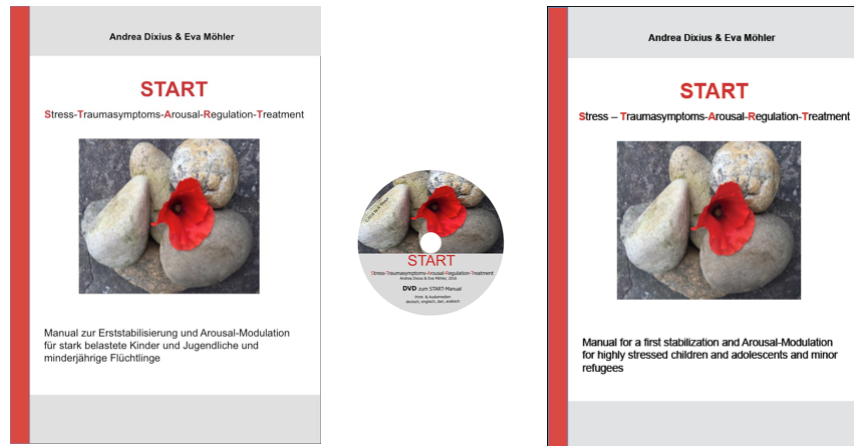
Belastungen: Trigger und emotionale Überflutung

- Postings in Facebook-Profilen, die die Jugendlichen mit gewalthaltigen Informationen konfrontieren, die auch nahe an realen Gewalterfahrungen oder Bedrohungen liegen können, können belastend wirken.
- Trigger- Wirkung und emotionale Überflutung im Kontext von Facebook und WhatsApp

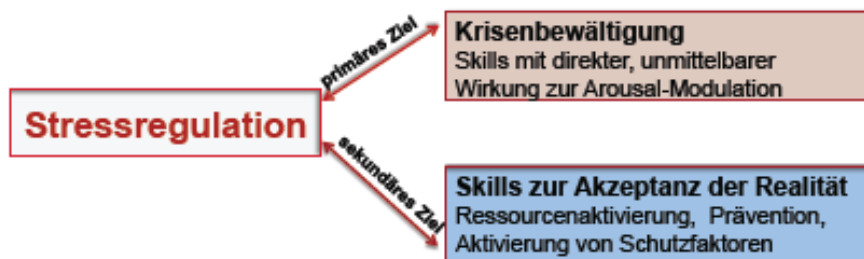
Handy-Nutzung - Chancen und Möglichkeiten im Kontext der Therapie



START – Manuale



START – Ziele



Dixius, Möhler, 2016; 2017

START – Stress – Traumasymptoms – Arousal-Regulation - Treatment (Dixius, A. & Möhler, E., 2016)
© 2016 by Andrea Dixius

START – Ausgangslage

Grundüberlegungen

- Erstversorgung minderjähriger Flüchtlinge
- Vermeidung von „Drehtüreffekten“ in der KJPP
- erste und initiative, stabilisierende Hilfe
- **kulturintegrativ**
- **Zugang niedrigschwellig**

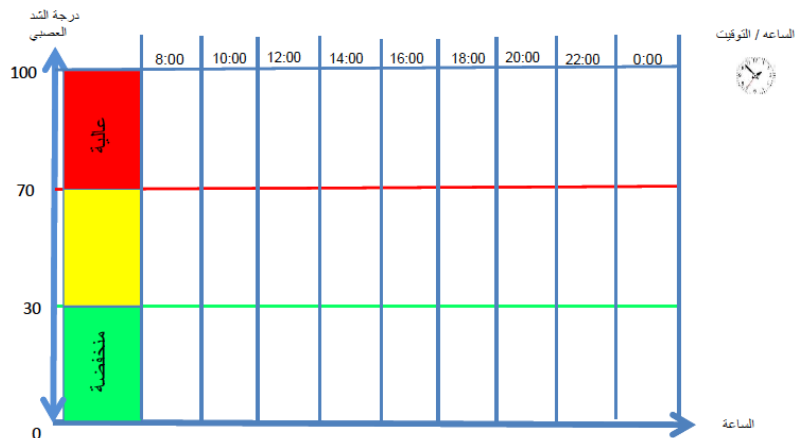


START – Stress – Traumasymptoms - Arousal-Regulation - Treatment (Dixius, A. & Möhler, E., 2016)
© 2016 by Andrea Dixius

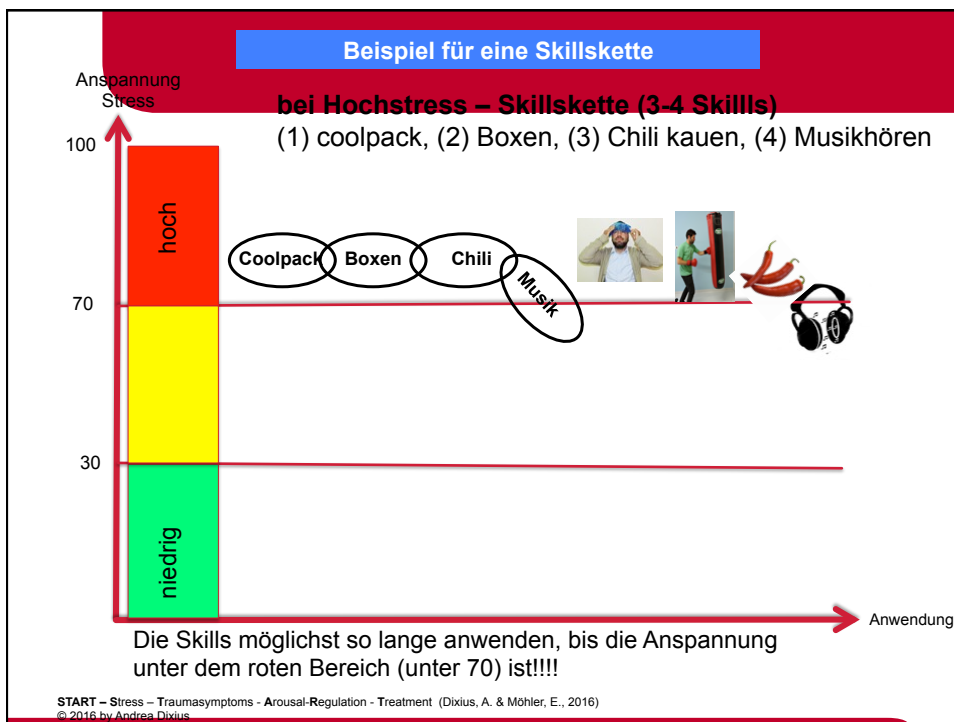
(START-Modul 2- S.37)

استبيان الشد العصبي

يمكنك إدخال درجة الشد العصبي الداخلي الخاصة بك هنا وبمساعدة سلسلة مهاراتك يمكنك أن تختار وتستخدم مهاراتك .



START – Stress – Traumasymptoms - Arousal-Regulation - Treatment (Dixius, A. & Möhler, E., 2016)
© 2016 by Andrea Dixius



A Skills – Ausschneideblatt für die persönliche Skillsliste
 hier kannst du dir Bilder für deine persönliche Skillsliste ausschneiden oder du suchst dir in Zeitschriften Bilder

START – Stress – Traumasymptoms - Arousal-Regulation - Treatment (Dixius, A. & Möhler, E., 2016)
 © 2016 by Andrea Dixius

Projektphase: Entwicklung „START-APP“

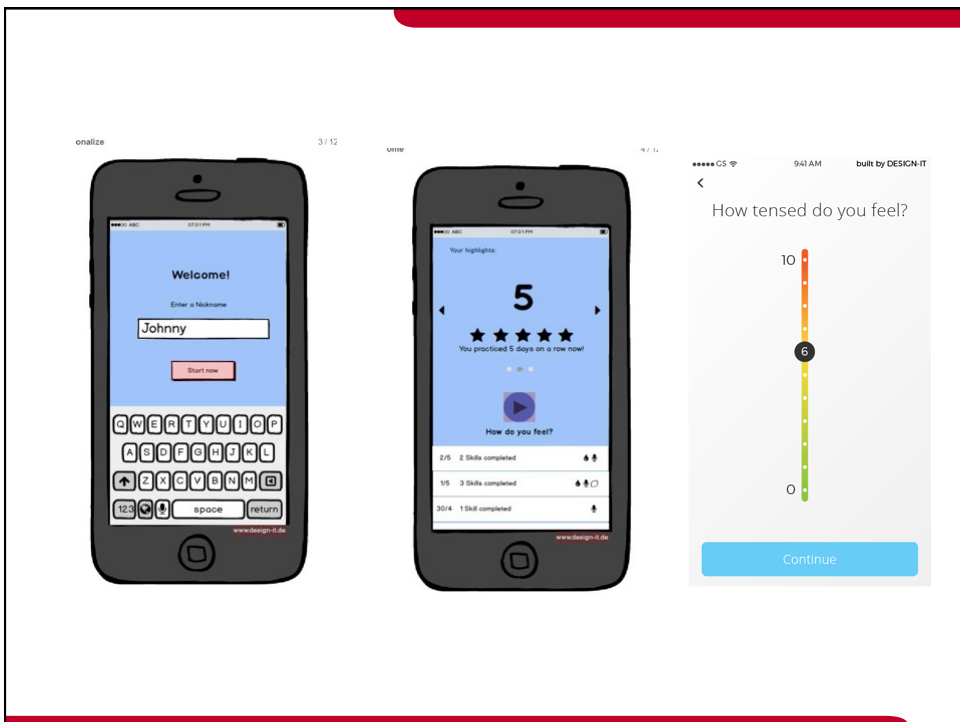
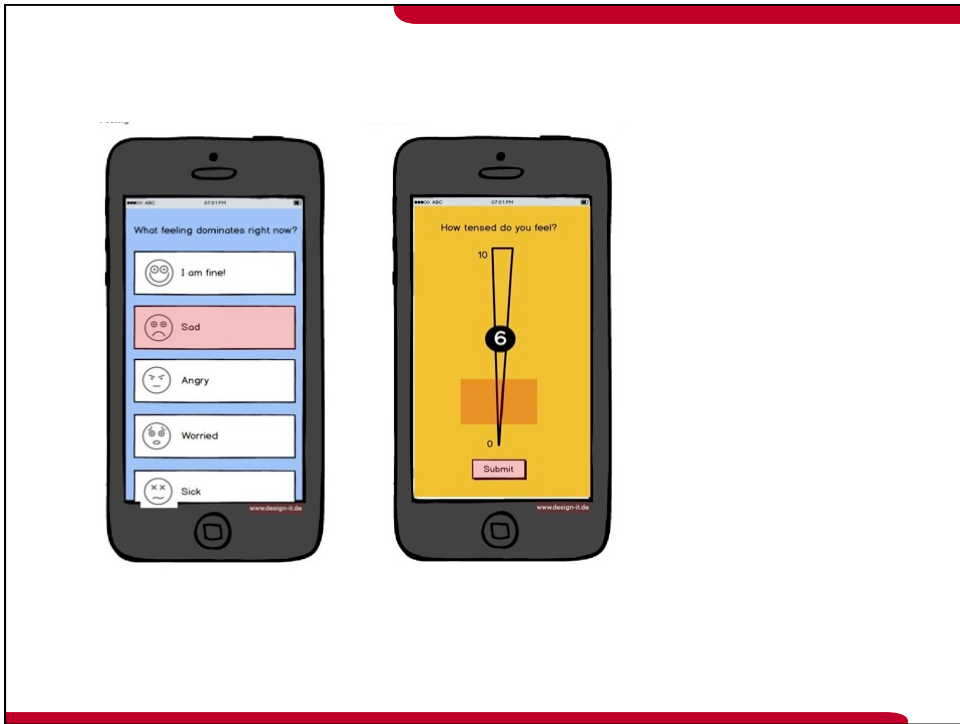
Valkthrough
2 /

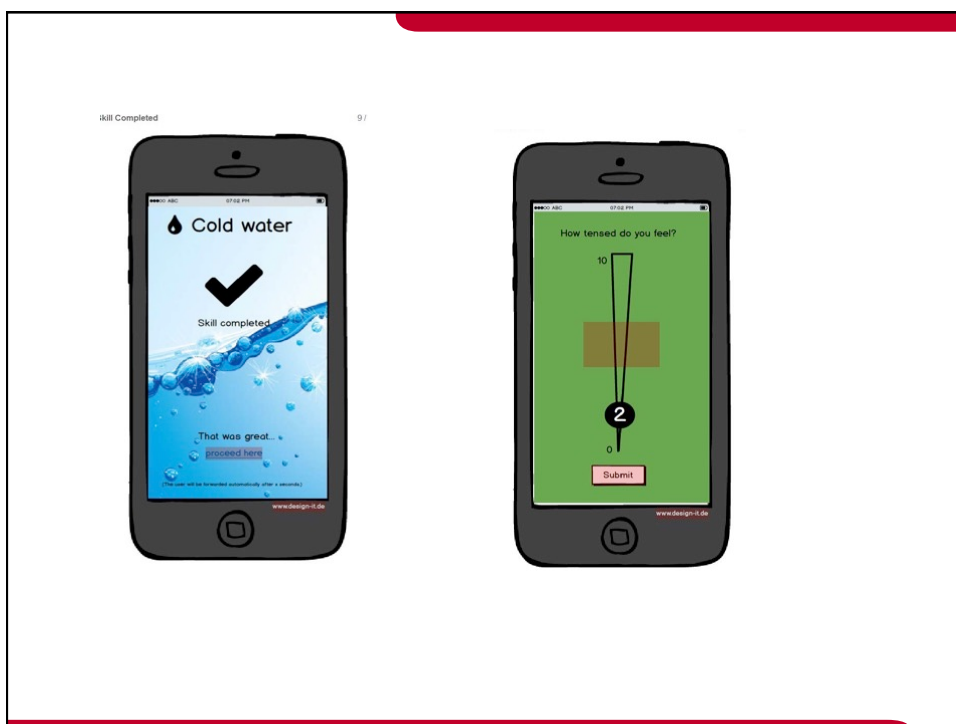
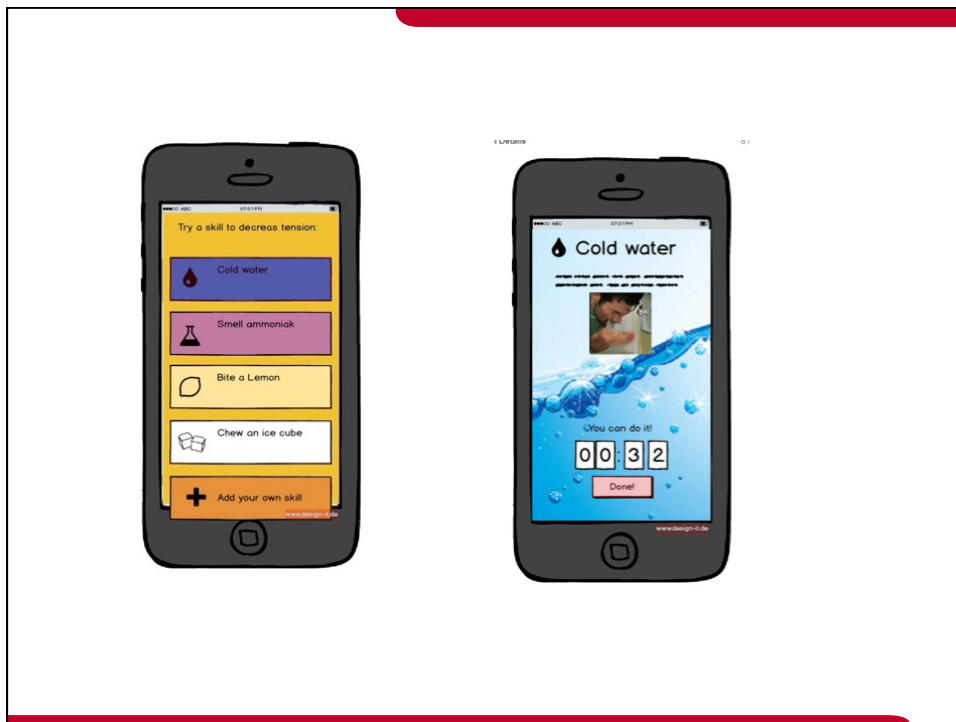


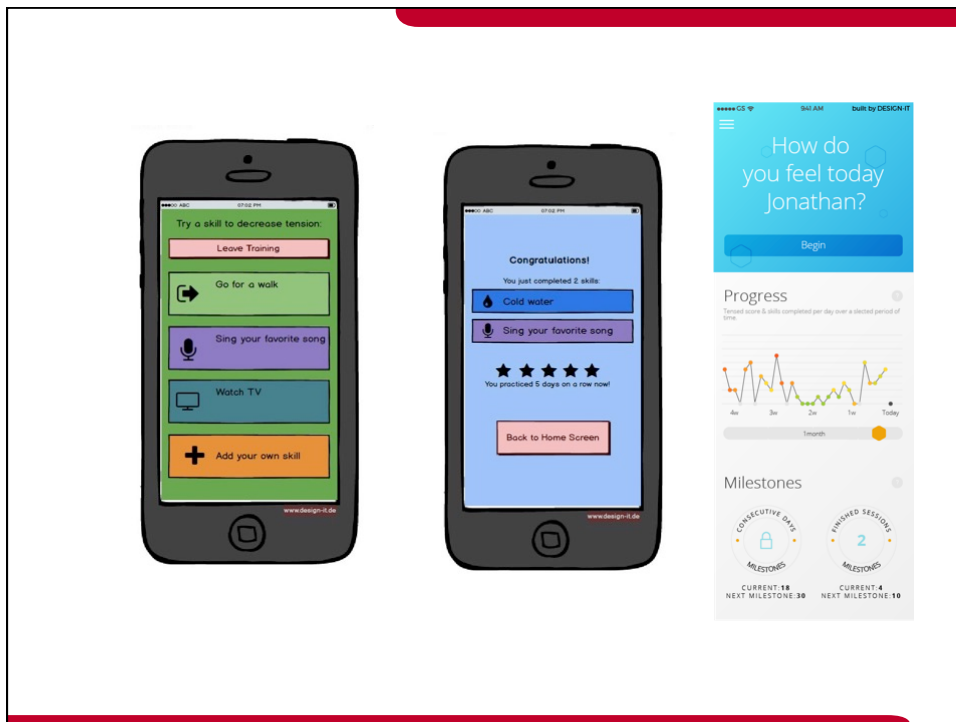
Ziel: am START-Manual orientiert in Struktur, Form und Skills

einfache Anwendung

personalisierte Skills







Video zur - START- APP

Jugendliche, 18 Jahre (Syrien)

Jugendliche, 14 Jahre (Libanon)





START- Stress-Traumasympptoms-Arousal – Regulation –Treatment

START ist ein Konzept zur Erst-Stabilisierung für Kinder und Jugendliche und für minder-jährige Flüchtlinge mit starker emotionaler Belastung und posttraumatischem Stress-erleben.

In fünf Modulen (Doppelstunden) werden im Gruppen- und/oder im Einzelsetting, Fertigkeiten zur Stressregulation und zur emotionalen Stabilisierung geübt.

Zum niedrigschwelligen und auch kulturintegrativen Zugang ist das START-Manual in leicht verständlicher Sprache verfasst und zudem mehrsprachig übersetzt. Die Übungen sind mit hilfreichen Bildmaterial ausgestattet.

Für die praktische Durchführung stehen unterstützend mehrsprachige Audio-versionen zur Verfügung.

START erzielt positive Effekte und hat bei Kindern und Jugendlichen eine große Akzeptanz wie die bisherigen Praxis-erfahrungen zeigen

START im Überblick

Zielgruppe

- Kinder und Jugendliche
- minderjährige Flüchtlinge

Basics

- 5 Module
- Gruppen-/ Einzelsetting
- mehrsprachig übersetzte Materialien
- hilfreiches Bildmaterial
- Übungen als Print- und Audioversion

Grundhaltung

- validierend
- kulturintegrativ
- sozial-integrativ
- ressourcenorientiert

START im Überblick

Zielsetzung

- Stressregulation
- Stabilisierung bei emotionalen Krisen und schweren, akuten Belastungen
- Selbstwirksamkeitsstärkung
- positive Erfahrungen fördern
- Hilfe bei Alpträumen
- ggf. Vorbereitung auf und/oder Kombination mit weiterer Psychotherapie
- Prävention & Resilienzförderung

Adressaten

Psychotherapeuten, Ärzte, Sozialarbeiter, Kliniken, Jugendhilfeeinrichtungen, psychosoziale Institutionen

Kontakt



Andrea Dixius & Prof. Dr. Eva Möhler

→ info@startyourway.de
www.startyourway.de

Vertrieb/ Bezugsquelle - siehe Website

 mehrsprachig übersetzte Materialien
 Print- und Audio-Version

Autorinnen




Andrea Dixius
 Dipl.-Psychologin,
 Psychologische Psychotherapeutin
 DBT-Therapeutin,
 DBT-A Trainerin,
 Psychotraumatheorie

Prof. Dr. med. Eva Möhler
 Fachärztin für Kinder- u.
 Jugendpsychiatrie u.
 Psychotherapie

Acknowledgements
 Fauzia Akhtari, Mahmoud Shaban,
 Onur Kirik, Sinah Nestroy

Andrea Dixius & Eva Möhler



START
Stress-Traumasympptoms-Arousal-Regulation-Treatment

Konzept zur Erststabilisierung und Arousal-Modulation für stark belastete Kinder und Jugendliche und minderjährige Flüchtlinge

**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit**

a.dixius@io.shg-kliniken.de

e.moehler@sb.shg-kliniken.de

www.startyourway.de